

Bernhard Schulz

Hirsche vor den Schlitten

2

Vergangen der November. Verklungen die Worte über den Tod. Verweht der Geruch der weißen Astern. Jetzt kommt Lebensfreude auf. Der Advent ist an-
gebrochen, die Vorweihnachtszeit, die Saison des Schenkens. Sparen- und Über-
legen und einkaufen und das Eingeckaufta verstecken, das ist schenken. Man
schenkt, und man will beschenkt werden.

Hier und da klingen aus den Türen der Geschäfte, die mit Musikgeräten
und Schallplatten handeln, Weihnachtsmelodien. Es ist ein Ros entsprungen.
O du fröhliche, o du selige. Leise rieselt der Schnee.)

Schnee rieselt natürlich nicht. Was rieselt, ist Regen. Aber es ist
nicht der kalte, graue, elende Regen des November. Der Regen, der heute
fällt, ist vergoldet und auf seltsame Weise sogar wohltuend. Er ist

Vergoldet ist dieser Regen, vom Glanz der Schaufenster, der Lichterketten,
der Christbäume. Er stimmt nicht traurig, er stimmt heiter. Er besitzt die
Eigenschaft, Dinge kostbar zu machen, die jenseits des Regens liegen: die
Wärme des Ofens, der Duft von Gebackenem, der Reiz eines Buches, die Ver-
freude auf ein Konzert, das Öffnen einer Weinflasche, der Geruch frischge-
mahlener Kaffees, das Geräusch beim Aufbrechen einer Walnuss, das Rascheln
mit Schmuckpapier, das Anzünden einer Tabakspfeife, das Blättern im Rezept-
buch. Worte wie Zimtstern, Mandelschnitte, Krokantfüllung, Biskuitboden,
Schokoladenguss, Nelkenpfeffer, Rosine, Butterflöckchen.

Bein heiligen Nikolaus, allein das Wort "Butterflöckchen" genügt doch
schon, um in Dankbarkeit auszubrechen. Butterflöckchen ^{waren} sind nicht selbst-
verständlich. Die Generation ~~Jeney~~ Männer und Frauen, die evakuiert, ver-
trieben, gefangen, bestraft, mißhandelt und beschuldigt wurden, ~~es~~ lebt
immer noch. Sie sind die einzigen, die Butterflöckchen zu würdigen wissen.
Das Wort kommt nur in Backrezepten vor, aber es umschließt den ganzen
Reichtum, den wir heute genießen. Noch leben wir im Frieden. Noch dürfen
wir reden. Noch befiehlt uns niemand den Gleichschritt.

Ich liebe den Dezember, und ich halte daran fest, daß nichts das Gefühl
der Freiheit und der Wohlhabenheit so wachzurufen vermag wie diese Zeit vor
Weihnachten. Der Mensch muß etwas zum Freuen haben. Was ihm das Weihnachts-
fest auch bedeutet, er freut sich, ~~er auf sich freuen, er freut sich tat-~~
~~sächlich.~~

Der Mensch bleibt vor einer Auslage stehen, in der Weihnachten auf Kin-
derart dargestellt ist. Der Schornstein einer Lokomotive stößt weiße Watte
aus. Ein Pastor hat rote Haare. Zwei Bäcker tragen ein Kuchenblech, groß
wie eine Stalltür. Der Wachtmeister reitet auf einer Kuh. Den Weihnachts-
schlitten, der mit Geschenkpaketen beladen ist, zieht ein Rothirsch mit
schröcklichem Geweih. Hirsch ist eben doch großartiger als Pferd oder gar

Zugmaschine.

Der Mensch schreitet ins Warenhaus und fährt Rolltreppe. Er setzt sich in eine Konditorei und verlangt Pfeffernüsse. Er probiert Stiefel an und setzt einen Hut auf. Er wählt eine Krawatte aus und zahlt einen ~~Beleb~~^{Blösch} Mantel an. Er fragt nach dem Preis einer ~~Perle~~^{Biosche} und erkundigt sich nach den technischen Daten einer Spielzeugeisenbahn. Er kauft Baumkuchenspitzen und Sahneträffel.

Der Mensch im Advent ist leichtsinnig. Das süße Gedudel macht ihn schwach, und ~~wie das Schlimme ist~~, er nimmt sich ~~vor~~, mit den Leichtsinn nie wieder aufzuhören. Es behagt ihm, großzügig und edel zu sein. ~~Er ist nicht~~ schlecht, und in überraschender Offenheit gibt er zu, daß er einsam leben den Tanten, Onkeln und Nachbarn Gutes schuldet.

Und so geht's weiter mit knisternden Schmuckpapier und klirrenden Teelöffelchen und O-Tannenbaum-~~b-Tannenbaum~~-wie-grün-sind-deine-Blätter. Wer Kinder hat, setzt sie den Esel auf die Kruppe und läßt sie knipsen. Der ~~Nikolaus~~ Weihnachtsmann mit seiner roten Mütze und der schwarzen Rute ist mit auf dem Bild, und wenn das Kind erwachsen ist, wird es sich der süßen Angst von damals erinnern und lächeln.

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeise, 8 München 13. Tengstr. 50. PS München 174951